NR. 365 01.02.2019

russland-analysen

http://www.laender-analysen.de/russland/

NATIONALE IDENTITÄT

- ANALYSE
  Immigrantenfeindliche Einstellungen und nationale Identität in Russland: Entwicklungen und Wechselwirkungen 2
  Lusine Grigoryan (Bremen International Graduate School of Social Sciences, BIGSSS), Vladimir Ponizovskiy (Bremen International Graduate School of Social Sciences, BIGSSS)
- ANALYSE
  Digitaler Nationalismus 6
  Elizaveta Gaufman (Universität Bremen)
- UMFRAGE
  Nationalstolz 11
- CHRONIK
  14. – 27. Januar 2019 14

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde | Deutsches Polen-Institut | Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen | Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien | Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropa-forschung | Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) gGmbH

ANALYSE

Immigrantenfeindliche Einstellungen und nationale Identität in Russland: Entwicklungen und Wechselwirkungen

Lusine Grigoryan (Bremen International Graduate School of Social Sciences, BIGSSS), Vladimir Ponizovskiy (Bremen International Graduate School of Social Sciences, BIGSSS)

Zusammenfassung

Ähnlich wie westeuropäische Länder ist auch Russland auf Immigranten angewiesen, um seine Wirtschaft voranzutreiben, die Lücken auf dem Arbeitsmarkt zu kompensieren und die demografische Lage zu verbessern. Während viele europäische Länder jedoch erst in den letzten Jahren einen neuen Anstieg einwandererfeindlicher Einstellungen verzeichnen, ist in Russland die Haltung gegenüber Immigranten während der vergangenen zwei Jahrzehnte konstant extrem negativ gewesen und verschlechtert sich weiter. Starke nationalistische Stimmungen, die in der Gesellschaft wie auch in der Regierung weit verbreitet sind, lassen die Frage aufkommen, ob der russische Ansatz in Bezug auf Migration nachhaltig ist. Der Beitrag liefert eine Analyse, die aus den Daten des *International Social Survey Programme (ISSP)* schöpft (Jahrgänge 1995, 2003 und 2013) und die Entwicklung der nationalen Identität sowie die Einstellungen gegenüber Immigranten in Russland untersucht. Wir konnten feststellen, dass die nationale Identität stärker wird. Genauer gesagt, nimmt die nationalistische Identifizierung mit dem Staat sowie der Stolz auf die politischen Leistungen Russlands zu. Gleichzeitig bleibt der Stolz auf kulturelle und historische Errungenschaften weiterhin hoch. Die sehr negativen Einstellungen gegenüber Immigranten nehmen im Vergleich zu den anderen Ländern sogar zu.

Einwandererfeindliche Einstellungen in Russland

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wandelte sich Russland von einem Land, das fast keinerlei internationale Migration erlebt hatte, zu einem der globalen Drehkreuze der Migration, einem Land, in dem sich über 11,9 Millionen ausländische Staatsangehörige aufhalten. Die Beziehungen zwischen der Titularnation und den Migranten haben sich mit der Zeit verändert. Sie spiegeln die Wandlungen in der Selbstwahrnehmung der Russen wieder.

Die Migration nach Russland hat mehrere Phasen durchlaufen. In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeitserklärung war die Migration nach Russland meist unfreiwillig. Millionen ethnischer Russen wurden in den ehemaligen Sowjetrepubliken zu Angehörigen ethnischer Minderheiten. Viele waren gezwungen, nach Russland zu ziehen; sie flohen vor den militärischen oder ethnischen Konflikten in Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldau, Tadschikistan und Usbekistan. Mitte der 1990er Jahr kam freiwillige Migration deutlicher zum Tragen, da Russland sich erfolgreicher als viele seiner Nachbarn zu einer Marktwirtschaft wandelte. Die Wirtschaft Russlands zog Arbeitsmigranten an, meist aus der Ukraine, aus Belarus und aus Moldau. Bis zu den frühen 2000er Jahren war der Umfang der Migration, die nach Russland siedelten, zurückgegangen, während die Arbeitsmigration allmählich zugenommen hatte. 2006 gab der Föderale Migrationsdienst bekannt, dass 1 014 000 Arbeitsmigranten eingereist waren, gegenüber von 283 700 im Jahr 2001. Bis zu den späten 2000er Jahren stabilisierte sich die Zahl der Arbeitsmigranten im Bereich von rund einer Million pro Jahr, wobei die meisten aus postsowjetischen Staaten eintrafen.

Im Vergleich zu anderen Ländern sind die Einstellungen Immigranten gegenüber in Russland konsequent negativ. Bei verschiedenen internationalen Umfrageprojekten wie dem ISSP und dem European Social Survey landet Russland hinsichtlich der Wahrnehmung von Immigranten regelmäßig auf den letzten Plätzen. Wegen fehlender Vergleichsdaten sind temporäre Trends nur schwer festzumachen. Die frühesten Daten stammen aus dem Jahr 1990, und sie weisen darauf hin, dass es keine starken Abneigungen in Bezug auf Migration gab, als das Phänomen noch neu war für das Land. In einer Studie wurden Russen seinerzeit gefragt, wie sie sich fühlen würden, wenn Immigranten sich in der Nachbarschaft niederließen. 27 Prozent nannten positive Gefühle, 30 Prozent antworteten negativ und 34 Prozent äußerten sich gleichgültig. Schon bald erfolgte der Wandel zum Schlechteren: Bereits 1995 stimmten in einer Umfrage des WZIOM 81 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass Flüchtlings- und Migrantenbewegungen nach Russland gestoppt werden sollten. 38 Prozent unterstützten die Parole »Russland den [ethnischen] Russen«. Die Zustimmung zu dieser Parole hat in den Folgejahren zugenommen und bleibt hoch – 2016 wurde die Parole von 55 Prozent der Russen unterstützt.

Die Einstellungen zu Immigranten in Russland bilden sich oft anhand ethnischer Kategorien heraus: Eth-

nische Russen werden meist als positiv wahrgenommen, Migranten aus Länder, die als slawisch wahrgenommen wurden, wie die Ukraine und Moldau wurden weniger gemocht und Migranten aus Zentralasien und dem Kaukasus landeten am unteren Ende der Hierarchie. Wenn die nationale Identität bedroht und das Vertrauen in die Mitbürger und die öffentlichen Institutionen gering ist, werden die Privilegien für die eigene ethnische Gruppe mit besonderem Eifer verteidigt. Das ist wohl auch in Russland der Fall. Die Turbulenzen der 1990er Jahre, als die »Geburt der Nation« erfolgte, mögen zwar vorbei sein, doch sind sich viele Experten einig, dass das *Nation Building* in Russland immer noch im Gange ist. Zu dieser Einschätzung passt, dass in Russland der gesellschaftliche Diskurs über Migration nur selten universalistische Gleichheitsprinzipien verwendet und man sich stattdessen auf die Unterscheidung zwischen *chosjain* (»Hausherr«, »Gastgeber«) und »Gast« konzentriert, wobei die Privilegien des *chosjain* betont werden.

In den späten 1990er und beginnenden 2000er Jahren fanden fremdenfeindliche Stimmungen einen Ausdruck in radikalem Nationalismus.

In jener Zeit wucherte eine Reihe nationalistischer Organisationen, unter anderem die »Russische Nationale Einheit«, die »Bewegung gegen illegale Immigration« und die »Slawische Union«. Die Presse berichtete häufig von individuellen Übergriffen auf Migranten sowie von lokalen interethnischen Konflikten. In den letzten Jahren ist die Verbreitung von Hassverbrechen gegen Migranten zurückgegangen: Das Informations- und Analyse-Zentrum »SOWA«, eine unabhängige Expertenorganisation, hatte 436 Fälle von Hassverbrechen im Jahr 2007 registriert, 2013 waren es 153 und 2017 nur 25. Trotz dieser an sich beruhigenden Zahlen zeigen qualitative Untersuchungen, dass die fremdenfeindlichen Haltungen sich nicht zerstreut haben, sondern im Gegenteil zu einer Normalität geworden sind: Bis Ende der 2000er Jahre haben sie sich in den politischen Mainstream-Debatten verankert. Einige der nationalistischen Politiker wie Dmitrij Rogosin und Alexandr Dugin wurden Teil des Kreml-Personals, und Präsident Putin verwendete zur Rechtfertigung der Intervention Russlands in die Ukraine-Krise panslawische Rhetorik.

Identifikation mit der Nation: Entwicklungen und Folgen

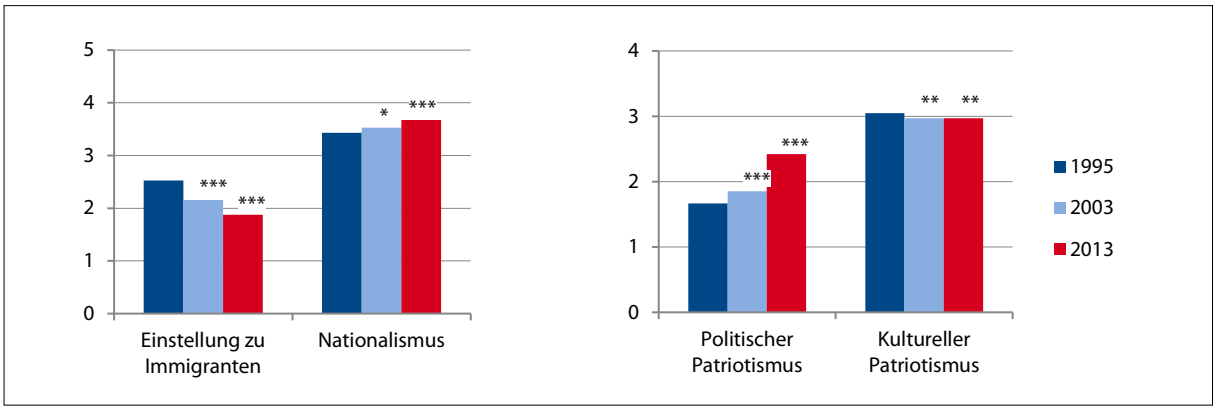
Durch Studien, die meist in westlichen Demokratien durchgeführt wurden, konnte festgestellt werden, dass einwandererfeindliche Haltungen ungleich über die verschiedenen sozialen Schichten verteilt sind. Menschen mit geringerer Bildung, einem niedrigeren sozialen Status und rechten politischen Ansichten neigen dazu, sich in stärkerem Maße feindselig gegenüber Immigranten zu zeigen. Im Kontext Russlands können soziale und demografische Merkmale allerdings nur wenig erklären, wie die Einstellungen zu Immigranten in der Gesellschaft verteilt sind. Immigrantenfeindliche Haltungen sind zu einer Normalität geworden und werden über viele sozialen Schichten und quer über das politische Spektrum hinweg geäußert. Könnten da vielleicht psychologische Merkmale als gehaltvolle Indikatoren für immigrantenfeindliche Haltungen in Russland dienen?

Gestützt auf sozialpsychologische Theorien zu Intergruppenbeziehungen, konzentriert sich dieser Beitrag auf nationale Identität als bestimmendes Element für immigrantenfeindliche Haltungen. Nationale Identität ist das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Nation. Für ein differenzierteres Bild des Verhältnisses zwischen nationaler Identität und Einstellungen zu Immigranten unterscheiden wir drei Facetten nationaler Identität: Nationalismus, politischer Patriotismus und kultureller Patriotismus. Nationalismus wird als positive Identifikation mit einer Nation, kombiniert mit einem unkritischen Blick auf diese und dem Glauben an die Überlegenheit dieser Nation gegenüber anderen. Politischer und kultureller Patriotismus spiegeln das Gefühl des Stolzes auf die Nation wieder, ohne dass dabei ein Überlegenheitsgefühl wie beim Nationalismus im Spiel wäre. Kultureller Patriotismus wird als positive Identifizierung mit einer Nation, kombiniert mit einem Gefühl des Stolzes auf die gemeinsame Kultur, Geschichte und die Menschen dieser Nation definiert. Politischer Patriotismus unterscheidet sich vom kulturellen dadurch, dass sich Gefühle des Stolzes auf die politischen und wirtschaftlichen Leistungen einer Nation richten.

Unter Nutzung dreier Durchläufe des National Identity Module des *International Social Survey Programme* (1995, 2003 und 2013) haben wir Indikatoren entwickelt, mit denen diese drei Facetten nationaler Identität gemessen, ihre Veränderung über die Zeit nachvollzogen und die Verbindung zu den Einstellungen gegenüber Immigranten untersucht werden können. Aus Grafik 1 auf der nächsten Seite wird deutlich, dass sich die Einstellungen gegenüber Immigranten in Russland im Untersuchungszeitraum verschlechtert haben. Nationalismus und politischer Patriotismus haben von 1995 bis 2013 stetig zugenommen. Beim kulturellen Patriotismus beobachten wir keine Änderungen; der Stolz auf die Kultur und die Geschichte der Nation sind in Russland stets groß gewesen.

Die Zunahme von Nationalismus in der Gesellschaft deckt sich mit der Beobachtung, dass in der russischen Politik nationalistische Ideologien zu einer Normalität geworden sind. Zur Stützung dieser Beobachtung können wir zudem 2013 eine positive Korrelation zwischen Nationalismus und einer Unterstützung für das

Grafik 1: Änderungen in der Einstellung von Russen gegenüber Immigranten und der drei Facetten nationaler Identität im Laufe der Zeit



Anm.: Die Einstellung zu Immigranten und Nationalismus wurde auf einer 5-Punkte-Skala gemessen, die Einstellung zu politischem und kulturellem Patriotismus auf einer 4-Punkte-Skala. Die 4-Punkte-Skala gibt die Antwortmöglichkeiten »sehr wichtig«, »relativ wichtig«, »nicht besonders wichtig« und »überhaupt nicht wichtig« wider, die 5-Punkte-Skala zusätzlich die Antwortmöglichkeit »weder noch«, wobei »überhaupt nicht wichtig« = 0 und »sehr wichtig« = 4 bzw. 5.

*Standardabweichung: * p < .05; ** keine Standardabweichung; *** p < .001*

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf dem ISSP National Identity Module (1995, 2003, 2013).

Regime feststellen, eine Verbindung, die es bei früheren Untersuchungen nicht gegeben hatte. Die Zunahme des politischen Patriotismus wiederum spiegelt aller Wahrscheinlichkeit nach die allgemein gestiegene Lebenszufriedenheit wieder. Sowohl objektive, als auch subjektive Indikatoren legen nahe, dass sich die Lebensqualität in Russland über den Untersuchungszeitraum hinweg verbessert hat. Zwischen 1990 und 2008 erlebten die Menschen in Russland Verbesserungen auf dem Konsummarkt, bei den Wohnungspreisen und im Sozialwesen. Daten des »World Values Survey« weisen darauf hin, dass sich diese Verbesserungen in der subjektiven Zufriedenheit der Russen mit ihrem Leben widerspiegeln: Sowohl finanziell wie auch im Allgemeinen hat von 1995 bis 2011 die Zufriedenheit zugenommen. Diese Zufriedenheit und der Stolz auf die politischen und wirtschaftlichen Leistungen des Landes sind wohl Teile desselben Trends.

Was die Verbindung der drei Facetten nationaler Identität mit den Einstellungen gegenüber Immigranten anbelangt, so erwies sich nationale Identität im Vergleich zu soziodemografischen Variablen und politischen Ansichten als besserer Indikator für einwandererfeindliche Haltungen. Die drei Facetten der Identifikation mit einer Nation erklärten bis zu 17 Prozent der Varianz bei den Einstellungen gegenüber Immigranten, während die Kombination aus Alter, Bildung, Selbsteinschätzung des sozioökonomischen Status und politischen Ansichten die Unterschiede in den Haltungen nur bis zu 3 Prozent erklärten. Die Verbindung zwischen Nationalismus, politischem Patriotismus und kulturellem Patriotismus ist zu den drei Zeitpunkten belastbar gewesen. Nationalismus war eher mit negativen Einstellungen, und politischer Patriotismus eher mit positiven Einstellungen zu Immigranten verbunden. Kultureller Patriotismus erschien meist ohne Verbindung mit spezifischen Einstellungen gegenüber Immigranten.

Diese Ergebnisse zeigen, dass nicht alle Formen der Identifizierung mit einer Nation schädlich sein müssen. Feindselige Haltungen gegenüber außenstehenden Gruppen (out-groups) entstehen eher aus dem Glauben an die Überlegenheit der eigenen Nation gegenüber anderen, denn aus der Identifizierung mit der oder dem Stolz auf die Nation. Der Stolz auf die wirtschaftlichen und politischen Leistungen ist in Wirklichkeit eher mit positiveren Einstellungen gegenüber außenstehenden Gruppen verbunden. Diese positive Wirkung von politischem Patriotismus kann Ergebnis einer stärkeren Zufriedenheit mit dem Leben im Land sein. Es spiegelt sich in stärkerem politischem Patriotismus und positiven Einstellungen gegenüber Immigranten wieder. Es kann aber auch Ergebnis einer als geringer empfundenen Bedrohung sein: Wenn das Land erfolgreich und mächtig ist, erscheint in der Wahrnehmung die Bedrohung durch Immigration weniger stark, als wenn das Land als arm und schwach wahrgenommen wird.

Angesichts der Datenlage ist unsere Analyse zeitlich begrenzt. Landesweite Umfragen in Russland ergeben jedoch, dass die Ukraine-Krise zu einem gestiegenen Vertrauen in alle Institutionen geführt hat und von einer Steigerung des Nationalismus begleitet wurde. Die Umfragen von 2014 – 2017 legen nahe, dass sich nach der Ukraine-Krise die negativen Einstellungen gegenüber dem Westen verstärkt haben, während die Haltung zu Immigranten positiver wurde. Dieser Trend hat sich in den jüngsten Umfragen von 2018 umgekehrt, wobei

die Haltung zum Westen positiver und die Einstellung gegenüber Immigranten negativer wurde. Diese Wechselwirkung zwischen der Haltung gegenüber dem Westen und Einstellungen zu Einwanderern legt nahe, dass diese beiden Gruppen bei der russischen Identitätsfindung ähnliche Funktionen haben. Je nach Umständen wird die eine oder die andere außenstehende Gruppe als »äußerer Feind« angesehen, wobei sich die psychologischen Grenzen der Nation dementsprechend anpassten. Wenn der verallgemeinerte Westen als primäre Bedrohung für das Land wahrgenommen wird, erscheint die Nation auf eher inklusive Art definiert, wobei Migranten eher als jemand von »uns« wahrgenommen werden, denn als einer von »denen«. Verblasst das Bild des bedrohlichen Westens, entsteht eine in stärkerem Maße essentialistische Vorstellung von der Nation und deren Grenzen werden eher entlang ethnischer Linien gezogen.

Schlussfolgerungen

Immigrantenfeindliche Stimmungen sind in der Gesellschaft Russlands weit verbreitet. Diese bereits negativen Einstellungen scheinen sich über die Zeit zu verschlimmern. Bildung, sozialer Status und politische Ansichten bieten nur eine geringe Erklärung, wie diese Einstellungen in der Gesellschaft verteilt sind. Unsere Analyse ergibt, dass die spezifischen Arten, in denen sich Menschen mit ihrer Nation identifizieren, eine Erklärung für die Unterschiede in den Haltungen liefern können, mit denen sie Immigranten gegenübertreten. Nationalismus als eine Identifizierung mit der Nation, die ein Gefühl der Überlegenheit beinhaltet, ist schädlich für die Beziehungen zwischen unterschiedlichen Gruppen. Gleichzeitig hat politischer Patriotismus als Stolz auf die wirtschaftlichen und politischen Leistungen positive Folgen für die Beziehungen zwischen den Gruppen. In einem Land, in dem Immigranten von essentieller Bedeutung für den Umgang mit wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen sind, könnte verstärkter Gebrauch nationalistischer Rhetorik eine ernsthafte Bedrohung für die soziale Stabilität bedeuten. Somit würde eine Konzentration auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung als Grundlage für nationalen Stolz diesen Trend umkehren.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über die Autoren

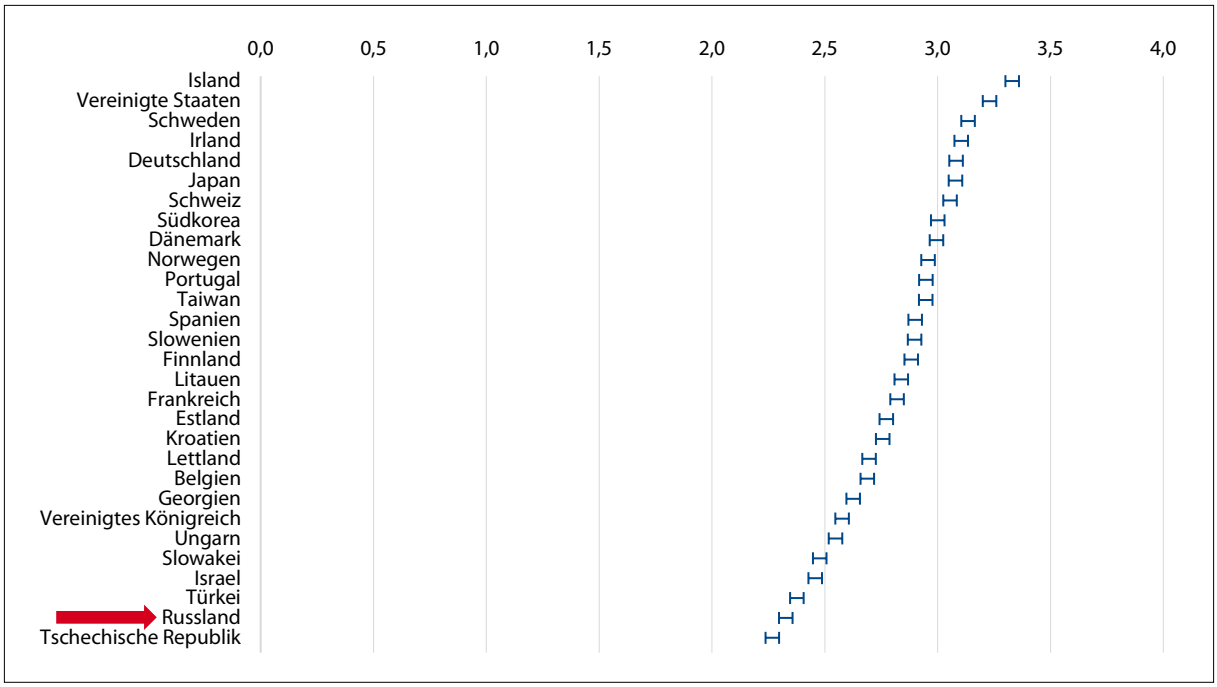
Lusine Grigoryan ist Doktorandin an der *Bremen International Graduate School of Social Sciences*. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Intergruppenbeziehungen. Insbesondere beschäftigt sich ihre Arbeit mit der Komplexität sozialer Identität, multipler Kategorisierung und kultureller Vielfalt.

Vladimir Ponizovskiy ist Doktorand an der *Bremen International Graduate School of Social Sciences*. Seine Forschungsschwerpunkte sind persönliche Wertvorstellungen, Exemplifizierung von Werten und kultureller Wandel.

Lesetipps

- Bessudnov, A.: Ethnic hierarchy and public attitudes towards immigrants in Russia, in: European Sociological Review, 32.2016, Nr. 5, S. 567–580.
- Grigoryan, L. K.; V. Ponizovskiy: The three facets of national identity: Identity dynamics and attitudes toward immigrants in Russia, in: International Journal of Comparative Sociology, 59.2018, Nr 5–6, S. 403–427.
- Hjerm, M.: National identities, national pride and xenophobia: A comparison of four western countries, in: Acta Sociologica, 41.1998, Nr. 4, S. 335–347.
- Kosterman, R.; S. Feshbach: Toward a measure of patriotic and nationalistic attitudes, in: Political Psychology, 10.1989, Nr. 2, S. 257–274.
- Laruelle, M.: Russian Nationalism and the National Reassertion of Russia. New York: Rouledge 2009.

Grafik 2: Einstellungen zu Immigranten



Anm.: Einstellungen zu Immigranten der Länder, die im ISSP-2013 National Identity Module beteiligt waren (höhere Werte bedeuten positivere Einstellungen)
Fehlerindikatoren: Konfidenzintervall: 95 %

ANALYSE

Digitaler Nationalismus

Elizaveta Gaufman (Universität Bremen)

Zusammenfassung

Soziale Netzwerke werden oft als Demokratisierungsinstrument in autoritären Regimen idealisiert, aber das Internet dient auch zur Überwachung, als Plattform für Hassrede und nationalistische Rhetorik. Nach der Annektierung der Krim konnte man in russischen sozialen Netzwerken nicht nur einen Dissens mit der Außenpolitik des Kreml beobachten, sondern auch eine Wiederbelebung von Chauvinismus und Großmachtambitionen. »Patriotischer« Konsum und das Verhöhnen Andersdenkender waren dabei prägende Merkmale.

Küchengespräch 2.0

In der UdSSR mit ihren zahlreichen Einschränkungen der Meinungsfreiheit entwickelte sich ein besonderes Phänomen – das Küchengespräch, bei dem Sowjetbürger ihre Unzufriedenheit mit der aktuellen politischen Situation in der Privatheit ihrer eigenen Wohnung aussprechen konnten. Mit der wachsenden Einschränkung der Redefreiheit seit Anfang der 2000er Jahre galten das russische Internet (RuNet) und die russischen sozialen Netzwerke als Wiederaufnahme dieser Art von Dissidenz, als ein Küchengespräch 2.0. Deswegen auch gab es nach dem Arabischen Frühling viel Enthusiasmus für die emanzipatorische Kraft des Internets: »Twitter« und »Facebook« schienen ein perfektes Mittel zur Organisation von sozialen Bewegungen zu sein, die autoritäre Regierungen hinwegfegen können. So konnten sich auch im Laufe der Proteste gegen die Wahlfälschungen in Russland 2011 – 2012 viele ein »Russland ohne Putin«,

aber mit »Facebook« vorstellen. Die Einschränkung der Internetfreiheit zeugt allerdings davon, dass im Kreml ein solches Szenario für möglich und für gefährlich gehalten wird, da die Proteste, die zwischen Dezember 2011 und Mai 2012 stattgefunden haben, meist durch Facebook-Gruppen organisiert wurden. Deswegen wird das russische Internet nach und nach einer strengeren Kontrolle und Überwachung unterzogen, die dem chinesischen Modell folgt. Bilder von gestürzten Diktatoren, deren Kontrolle über ihre Länder unerschütterlich schien, haben Schockwellen in den Kreml geschickt, wo nun offensichtlich war, dass das Internet mehr sein kann als nur ein Küchengespräch 2.0.

In den russischen Netzwerken leben aber – wie in allen Häusern – nicht nur Vertreter einer prowestlichen liberalen Elite. Im Vorfeld der Proteste gegen Wahlfälschungen in Russland war es im Dezember 2010 auf dem Moskauer Maneschnaja-Platz zu Krawallen gekommen, als Tausende von rassistischen Fußballfans gegen »nichtslawische Migranten« aus dem russischen Nordkaukasus protestierten. Diese Krawalle wurden ebenfalls über soziale Netzwerke organisiert. Das Zentrum »SOWA«, das ein Monitoring von Xenophobie betreibt, berichtet, dass soziale Netzwerke nicht nur einer Überwachung hinsichtlich »extremistischer Tätigkeit« unterworfen sind (Paragraph 282 des russischen Strafgesetzbuches [dieser wird von den Behörden in jeder möglichen (und unmöglichen) Auslegung als Instrument eingesetzt; Anm. d. Red.]), sondern auch von vielen ultranationalistischen Gruppen genutzt werden, die dort ihre »Jagd« auf homosexuelle Männer organisieren oder Videos von Prügelattacken auf Arbeitsmigranten posten.

Die Annektierung der Krim hat vieles geändert. Der Augenblick des geopolitischen Triumphs, symbolisiert durch das Motto »Die Krim ist unser« (»Krym nasch«), war ein Moment, der die neu entdeckte Macht Russlands verkörperte und wiederum mit dem Vorgehen von Präsident Putin in Verbindung gebracht wurde. Die Tatsache, dass es keiner der westlichen Nationen gelang, der Annexion entgegenzuwirken, erweckte einen neuen Stolz auf Russland als Supermacht. Die höchsten Zustimmungsraten für Putin in den letzten 18 Jahren entfallen auf die Zeit nach der Krim-Annexion. Die Werte erreichten nach Angaben des »Lewada-Zentrums« bis zu 86 Prozent. Soziale Netzwerke haben zahlreiche Antimaidan-Gruppen mit mehr als einer halben Million Mitgliedern hervorgebracht, die »ukrainische Faschisten« anprangerten und Meme wie »Poroschenko Schwein« und »Obama Affe« posten. Und plötzlich konnte man sich Russland *mit* Putin und »Vkontakte« vorstellen. Mit anderen Worten: Es ist klargeworden, dass soziale Medien nicht immer eine positive Kraft der Demokratisierung darstellen: Sie dienen neben den zivilgesellschaftlichen Funktionen auch als Instrument zur Überwachung, als Plattform für regierungsnahe Rhetorik, sowie als Raum für Mobbing und Hassrede.

Krim 2.0

Die Unterstützung für die Annexion der Krim wurde in den russischen sozialen Netzwerken zunehmend mit Patriotismus verbunden. Seit Beginn der Ukraine-Krise sieht sich Russland auf internationaler Ebene mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, beispielsweise mit dem Ausschluss aus der G8 und mit Sanktionen des Westens. Es werden einige Tendenzen sichtbar: die Weigerung, Produkte aus Ländern zu konsumieren, die als Gegner Russlands wahrgenommen werden, die Herstellung »patriotischer« Waren und die Verhöhnung von »unpatriotischen« Verbrauchern. Der »patriotische« Konsum drückte sich nicht nur in den Essgewohnheiten aus, sondern auch in der Kleidung und der Wahl der Urlaubsziele. Ein besonderes Phänomen war eine Brandmarkung von Frauen, die mit einem »Feind« verheiratet oder befreundet sind, insbesondere nach dem Abschuss eines russischen Militärflugzeugs durch die türkischen Streitkräfte im November 2015 und während der Fußballweltmeisterschaft 2018. Russische Frauen wurden dabei als »Ressource« betrachtet, die durch Ausländer »verbraucht« wurde, wodurch der Begriff Patriotismus in den sozialen Netzwerken geschlechtsspezifisch und sexualisiert eingesetzt wurde.

Die explosionsartige Entwicklung des »patriotischen« Konsums erfolgte nach der Wiedervereinigung der Krim. Neben der Neuinterpretation des Begriffs »watnik« (gepolsterte Jacke aus sowjetischer Zeit) ist das Image von Präsident Putin zu einer echten Marke geworden, auf die die Ausrichtung an der Außenpolitik des Kremls projiziert wird. Auf patriotischer Kleidung wird der Präsident in einer Militäruniform dargestellt, einer typischen russischen Pelzmütze oder bei einer Interaktion mit fleischfressenden Tieren. In anderen Fällen wird Putin mit weiteren stereotypen »männlichen« Attributen wie Waffen, Sportwagen, Sonnenbrillen im Terminator-Stil usw. versehen, die nicht nur seinen Alphamännchen-Status bekräftigen, sondern ihn auch mit westlichen Stilmitteln als männliche populäre Kultikone à la James Bond präsentieren. Manche patriotischen Kollektionen bieten T-Shirts mit Slogans wie »Krym nasch« (»Die Krim ist unser«), »Swoich ne brosajem« (»Wir lassen die Unseren nicht im Stich«), »Weschliwost goroda berjot« (»Höflichkeit bringt Städte ein« [eine Anspielung auf die »höflichen Leute« – russische Militärangehörige ohne Kennzeichnung –, die die Krim unter russische Kontrolle brachten; Anm. d. Red.]) und anderen Hinweisen auf den empfundenen russi-

schen Sieg in der Ukraine-Krise. An diesen T-Shirts lässt sich deutlich die aufgeblasene Männlichkeit erkennen, die hauptsächlich durch militärische Uniformen und Verweise auf die Übernahme der Krim vermittelt wird.

Dies deutet darauf hin, dass Putin zu einer der Marken geworden ist, mit der Russland assoziiert werden soll. Einer der bekanntesten Putin-T-Shirt-Befürworter im Internet ist das Oberhaupt von Tschetschenien, Ramsan Kadyrow, dessen Vorliebe für Putin-T-Shirts sogar auf HBO bei »Last Week Tonight« mit John Oliver bemerkt wurde. Ramsan Kadyrow postet gelegentlich Fotos von sich selbst, die ihn mit Putin-T-Shirts zeigen, und die durchschnittlich 20.000 Likes einbringen. Auf »Vkontakte« gibt es 347 öffentliche Seiten / Communities, die explizit Putin-T-Shirts verkaufen und durchschnittlich 3 – 5 000 Mitglieder haben. Die populärste öffentliche Gruppe bei »Vkontakte«, »Antimaidan« (http://vk.com/antimaydan), die sich auf die Ukraine-Krise bezog, verfügte bei mehr als 500 000 Abonnenten über mehrere T-Shirt-Optionen mit Putin und mit »höflichen Leuten«.

Dieses Putin-Branding war jedoch nicht der erste Ausdruck patriotischen Konsums. Das schwarz-orangefarbene St. Georgs-Band war wahrscheinlich eines der sichtbarsten Symbole des patriotischen Konsums im Zusammenhang mit der Krise in der Ukraine und zwar nicht nur offline. Avatare auf »Vkontakte« am »Tag des Sieges« mit dem Band zu schmücken, war eine übliche Praxis, seit das Band von der vom Kreml installierten »Naschi«-Bewegung in diesem Kontext populär gemacht wurde. Mit der Ukraine-Krise wurde das St. Georgs-Band jedoch auch zum Symbol russischer Außenpolitik gemacht, besonders für »digitale« Russen und – mit entgegengesetzter Bedeutung – für viele Ukrainer.

Das ursprünglich Abfällige des Begriffs »watnik« wurde 2011 von dem Karikaturisten Anton Tschadski mit der Kinderserienfigur »SpongeBob Schwammkopf« geprägt, um sich über superpatriotische Russen lustig zu machen. Im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise wird dieser Begriff jedoch verwendet, um Putins politische Anhänger in der Ukraine zu bezeichnen, die eine Annexion der Krim unterstützen. Der bekannte russische Schriftsteller Zakhar Prilepin ermutigte den Modedesigner Jegor Sajzew dazu, eine Produktion von »Designer-Watniks« zu starten, um das Mem auf patriotische Weise neu zu interpretieren. Trotzdem ist der Begriff in seiner negativen Bedeutung in sozialen Netzwerken immer noch sehr beliebt: Eine »Vkontakte«-Suche nach »watnik« führt zu rund 1 000 000 Treffern, die nicht einmal ein abgeleitetes »wata« (»Watte«) enthalten. Ein Überblick über die Treffer zeigt, dass der Begriff trotz der Bemühungen von Prilepin eher negativ verwendet wird. In einer beliebten »LiveJournal«-Community, die Beispiele für extremen russischen Patriotismus aufweist und als »Pozreotism« bezeichnet wird, wird sogar ein »watnik« mit St. Georgs-Band als Avatar gezeigt. Da der (negative) »Watnik«-Diskurs in den sozialen Netzwerken nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, musste er also ins Positive uminterpretiert werden.

Die Entwicklung der Außenpolitik in Bezug auf die Krise in der Ukraine war durch ein hohes Maß an Militarisierungsrhetorik gekennzeichnet. Zum einen ist dies vor allem darauf zurückzuführen, dass die Krise in der Ukraine mit der Erinnerung an den »Großen Vaterländischen Krieg« verbunden wurde, an ein rein militärisches Ereignis. Zweitens wurde die Übernahme der Krim zwar durch »höfliche Leute« oder »kleine grüne Männchen«, aber letztlich immer noch von Soldaten durchgeführt (auch wenn dies ein relativ gewaltfreier Prozess war), und deren Leistung wurde in sozialen Netzwerken gewürdigt. Drittens wurde auch durch die Figur von Präsident Putin eine Hyper-Maskulinität vermittelt, die die russische Großmachtidentität verkörpern und durch ihre maskulinen Züge andere (feminisierte) internationale Akteure dominieren soll. Das Thema Geschlecht war auch bei der explosionsartigen Blüte von »patriotischer« Kleidung mit einer sehr eindeutigen militarisierten Bedeutung präsent: Es wurden oft Raketenwerfer, Panzer und andere militärische Utensilien dargestellt. Ein ironischer Aspekt dieser »patriotischen« Posts bestand darin, dass die meisten von ihnen nicht ohne bestimmte westliche Bilder und Meme auskommen konnten, d. h., viele »patriotische« Posts in sozialen Netzwerken verwendeten »westliche« Symbole und Narrative wie die Figuren des Terminator, des Paten oder Formel 1-Rennwagen.

Hier stellt sich die logische Frage, ob Online-Geschwätz tatsächlich in Offline-Aktionen umgesetzt wird. Zwar ist es schwierig, die »Konversionsraten« der Online-Manöver für patriotischen Konsum zu ermitteln – die Anzeichen für gestiegene Käufe russischer Waren wie etwa des Lada könnten auch auf die Abwertung des Rubel und nicht auf die patriotische Leidenschaft zurückzuführen sein. Ebenso schwer ist einzuschätzen, wie viele Personen, die angaben, dass sie nicht mehr in die Türkei fahren (#не еду в Турцию – »ich fahre nicht in die Türkei«), ihre Reisen tatsächlich aufgrund von außenpolitischen Überlegungen abgesagt haben. Ob es sich dabei um Slacktivism [etwa »Wohlfühl-Maßnahmen« zur Unterstützung einer sozialen Sache mit dem Effekt, sich allein schon durch die bloße Beteiligung einer Bewegung besser zu fühlen – Anm. d. Red.] handelt oder die Menschen nicht bereit sind, ihr »iPhone« zugunsten eines russischen »Yotaphones« aufzugeben, bleibt immerhin unklar.

Gleichzeitig fällt es der digitalen Generation schwerer, der Regierung die Marke Putin abzukaufen. Unter

ihnen hat Putins Rating möglicherweise nicht den höchsten Vorrang, vor allem angesichts der im Vergleich zur Protestwelle von 2011 und 2012 deutlich jüngeren Teilnehmer an den aktuellen Protesten. Putin selbst scheint von diesem Rückgang seiner Beliebtheit unter Jugendlichen beunruhigt zu sein und führt es auf den Umstand zurück, dass die Jugendlichen sich nicht an den »Bürgerkrieg der 1990er Jahre« erinnern. In der Tat war die Gegenüberstellung der Zeit der Schwierigkeiten in den 1990er Jahren mit den relativ fetten 2000er Jahren zwar nicht die einzige, aber eine der wichtigsten Strategien der Identitätsbildung, die von der russischen Regierung eingesetzt wurden.

Käse 2.0

Ausländische Lebensmittel zu sanktionieren, um bestimmte politische Entscheidungen zu unterstützen, ist keine neue Strategie. Die Russen waren bereits mit den »chirurgischen Angriffen« mit Hilfe spezifischer Nahrungsmittelsanktionen des ehemaligen Leiters der Gesundheitsaufsicht, Gennadij Onischtschenko, vertraut, die offiziell aus Gründen des Gesundheitsschutzes verhängt wurden, aber fast immer als Antwort auf politische Entscheidungen der betroffenen Länder folgten. Diese Verbote aus »Gründen des Gesundheitsschutzes« hatten Onischtschenko in sozialen Netzwerken den Titel »Ochrenischtschenko« eingebracht, grob übersetzt ein »durchgeknallter Sack«. Dieses Mal wurde die politische Zielsetzung der Nahrungsmittelsanktionen jedoch nicht durch »niedrige Hygienestandards« in den Herkunftsländern verschleiert.

Eine der wichtigsten »patriotischen« Konsumboykottstrategien wurde von der russischen Regierung vorgelegt, nachdem im Sommer 2014 – nach dem Abschuss der malaiischen Boeing auf dem Flug MH 17 über der Ostukraine – der Großteil der EU-Sanktionen gegen Russland verhängt worden war. Die russische Regierung verbannte europäische Agrarerzeugnisse von den russischen Märkten, um den gemeinsamen Markt der EU zu beeinträchtigen. Eine Reihe von Bloggern drückte ihre Empörung darüber aus, dass die sanktionierten Produkte zerstört und nicht an die Armen verschenkt wurden. Sie reichten sogar eine Petition auf der Petitionsplattform »change.org« ein, um die Vernichtung von Nahrungsmitteln zu stoppen. Die Vernichtung von Nahrungsmitteln war für oppositionelle Blogger auch mit der Erinnerung an den »Großen Vaterländischen Krieg« verbunden: Der Journalist Slawa Rabinowitsch war empört, dass Präsident Putin, der selbst aus Leningrad stammt, dessen Bewohner zwischen 1941 und 1944 die Blockade mit Hunger und einer Million Toten durchlitten hatten, Lebensmittel vernichten lässt.

Irgendwie schien der Traum von ausländischem Käse den gesamten Sanktionsdiskurs zu überwältigen. Wenn Blogger über Sanktionen diskutierten, kam es vor allem auf die Verfügbarkeit von ausländischem Käse an. Der Politikwissenschaftler Sergey Medvedev hat sogar die Verfügbarkeit von »Käsekultur« in Verbindung mit der politischen Stabilität im jeweiligen Staat gebracht. Er erinnert zudem an Sorokins »Der Tag des Opritschniks«, einen dystopischen Roman, in dem alle ausländischen Lebensmittel verboten wurden und die Bürger nur aus 2 Produkttypen wählen durften, wobei nur eine Sorte Käse angeboten wird.

Das Fernsehen berichtete von der kremlnahen Bewegung »Chrjuschi« (Schweinchen), als deren Aktivisten in T-Shirts mit der Aufschrift »Iss Russisches« in Moskauer Supermärkte zogen und »sanktionierte« Produkte mit einem Aufkleber markierten, auf denen ein wütender Bär amerikanische und EU-Flaggen zerriss. Diese Kampagne wurde im staatlichen Fernsehen, in den Printmedien und sozialen Netzwerken umfassend kommentiert. Die Frage, was eine amerikanische Flagge mit Schweizer Käse zu tun haben könnte – letzterer ist ein nicht sanktioniertes Produkt, da die Schweiz kein EU-Mitglied ist – scheint den Aktivisten entgangen zu sein. Nutzer von »Vkontakte« und insbesondere Mitglieder der »Antimaidan«-Gruppe fassten die Sanktionen wohl eher als persönliche Aktion auf. Die öffentlich zugängliche Gruppe zeigte eine Reihe von Fotos von verschiedenen Einrichtungen in Russland, wo eine »Einreise mit Obamas verboten« ist, oder sogar »Steckt euch die Sanktionen in euren Europo« gefordert wurde. Sehnsucht nach Mascarpone oder Mozzarella wurde meistens als Verrat an den außenpolitischen Ambitionen der Großmacht Russland angesehen und heftig kritisiert.

Russland 2.0

Der patriotische (Nicht-)Konsum ist in Russland während und nach der Ukraine-Krise explosionsartig gestiegen. Er könnte als Indikator dafür gesehen werden, dass ein »Gefühl der Zugehörigkeit zu einer großen Nation«, dessen Verlust am stärksten nach dem Zerfall der Sowjetunion beklagt wurde, wiederhergestellt wird. Durch das Bekenntnis ihrer Unterstützung für die Außenpolitik des Staates bedienen russische Nutzer sozialer Netzwerke nicht nur ihr psychologisches Bedürfnis nach einer positiven Identität innerhalb der Gruppe, sondern weisen auch sich selbst im politischen System Russlands einen Platz zu.

Das Phänomen des »patriotischen« Konsums ist in Russland im Vergleich zu den Vereinigten Staaten relativ neu. In den USA sind Staatssymbole, z. B. Flaggen, routinemäßig in Wohnhäusern zu sehen und ist das allgemeine Niveau von »patriotischer Religiosität« ziem-

lich hoch. In Russland aber ist patriotische Religiosität eher mit der Außenpolitik verbunden, die in den sozialen Netzwerken heiß diskutiert wird. Bemerkenswert ist zudem, dass sich der patriotische Konsum nicht wie in den USA auf staatliche Symbole konzentriert: Er orientiert sich fast ausschließlich an außenpolitischen Entscheidungen eines einzelnen Mannes, der auch im Fokus der Bemühungen zur Schaffung eines *Branding* steht. Darüber hinaus ist nicht nur die Persönlichkeit von Präsident Putin zum Symbol der Wiedergeburt einer großen Machtidentität geworden.

Was das »digitale« Russland anbetrifft, beschäftigt sich der Kreml in der ersten Linie mit der Frage, wie das Überleben des Regimes gesichert werden kann. Diese Logik motiviert sowohl die doppelte, nämlich externe als auch die interne Strategie zur digitalen Sicherheit oder, wie Alexandra Yatsyk es kurz formuliert, »im Ausland hacken und zu Hause verbieten«. Die Versuche der russischen Regierung, den Cyber-Raum zu kontrollieren, sind nicht ganz so erfolgreich. Staatliche Überwachungskapazitäten sind weit weniger beeindruckend, wie die jüngsten Bemühungen, ein Verbot des Messengerdienstes »Telegram« durchzusetzen, gezeigt haben. Die derzeitigen Versuche der russischen Regierung, das RuNet vom globalen Internet unabhängig zu machen, sind besonders besorgniserregend, denn ohne die »Server in Kalifornien« könnten die Geräte in Moskau schnell abgeschaltet werden – damit sich auf »Vkontakte« niemand ein Russland ohne Putin vorstellen möge.

Über die Autorin
Elizaveta Gaufman ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Interkulturelle und Internationale Studien (InIIS) an der Universität Bremen. In ihrem Post-doc-Projekt beschäftigt sie sich mit dem Thema der »alltäglichen« Außenpolitik und untersucht wie Bürgerinnen und Bürger in ihrem Leben außenpolitische Entscheidungen der Regierung interpretieren.

Lesetipps

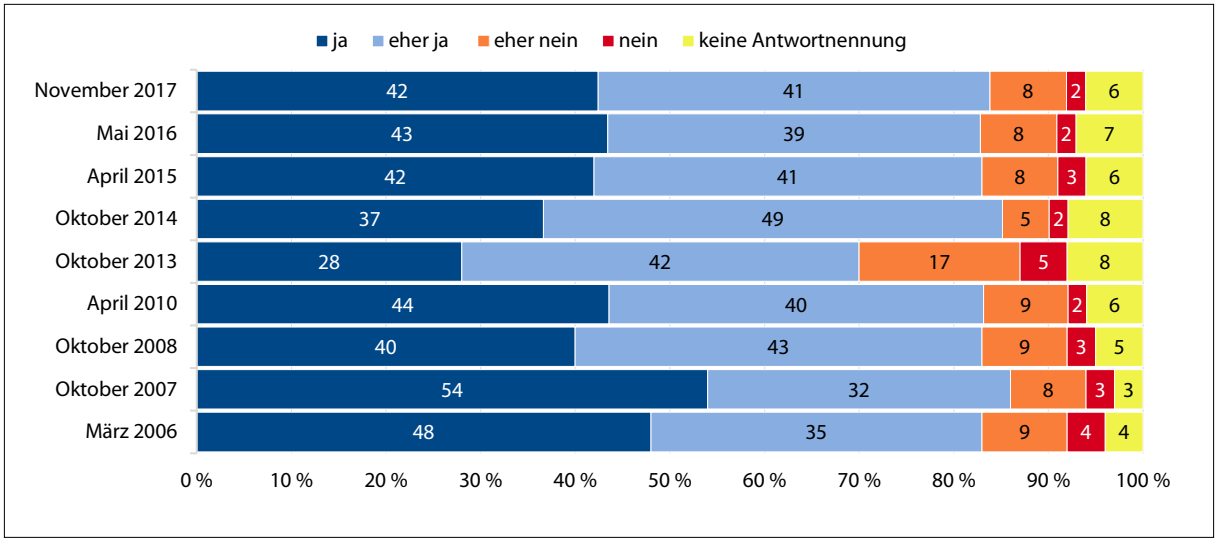
- Enikolopov, R.; A. Makarin, M. Petrova: Social media and protest participation: Evidence from Russia. [= C.E.P.R. Discussion Papers, Nr. 11254], April 2016; http://econ.sciences-po.fr/sites/default/files/file/Social%20Media%20and%20Participation%20Protest.pdf .
- Gaufman, E.: Security threats and public perception: digital Russia and the Ukraine crisis. Springer, 2016.
- Gurova, O.; E. Kalinina, J. Labow, V. Strukov: Patriotic (Non) Consumption: Food, Fashion and Media, in: Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media, 2016, Nr.16, S. 1–7.
- Kolstø, P.; H. Blakkisrud: The New Russian Nationalism, Edinburgh University Press 2016.
- Riabov, O.; T. Riabova: The remasculinization of Russia? Gender, nationalism, and the legitimation of power under Vladimir Putin. Problems of Post-communism, 61.2014, Nr. 2, S. 23–35.
- Skvirskaja, V.: 'Information Turned Entertainment': Images of the Enemy and Conspicuous Patriotic Consumption in Russia, in: Digital Icons. Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media, 2016, Nr. 16, S. 9–29.
- Soldatov, A.; I. Borogan: Russia's surveillance state, in: World Policy Journal, 30.2013, Nr. 3, S. 23–30.
- Sperling, V.: Sex, politics, and Putin: Political legitimacy in Russia. Oxford University Press 2014.

UMFRAGE

Nationalstolz

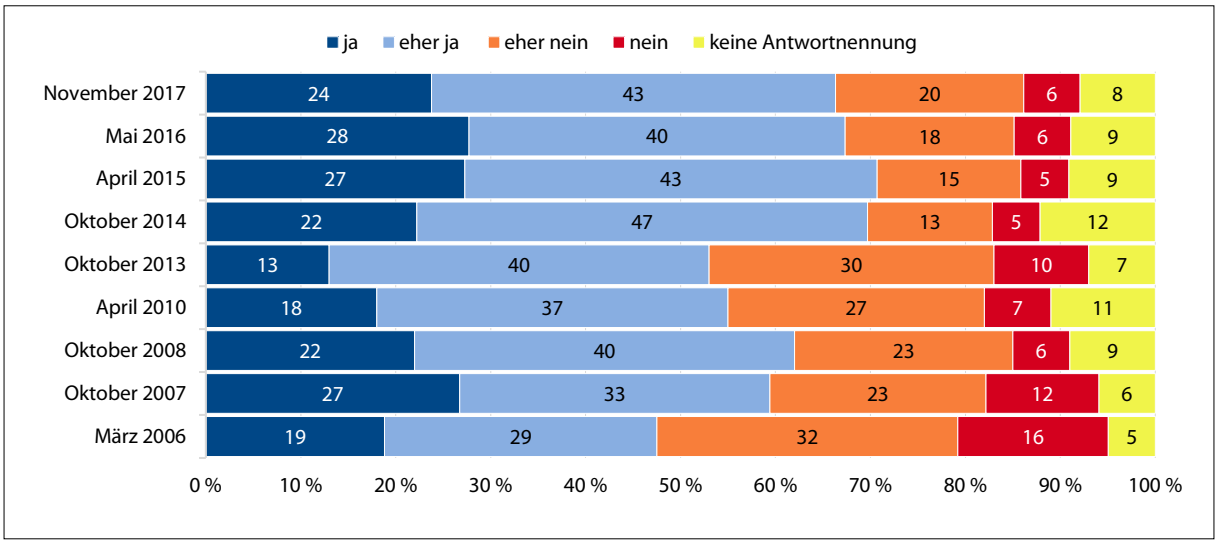
Eine ausführliche und interaktive Darstellung der Umfragen des Lewada-Zentrums ist online bei unserem Partner dekoder unter https://www.dekoder.org/de/article/nationale-identitaet-stolz-lewada-umfrage verfügbar.

Grafik 1: Sind Sie stolz darauf, in Russland zu leben?



Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 24. – 28. November 2017, https://www.levada.ru/2017/12/21/17311/?utm_source=mailpress&utm_%20medium=email_link&utm_content=twentyten_singlecat_%2018278&utm_campaign=2017-12-21T06:50:30+00:00, *veröffentlicht am 21. Dezember 2017.*

Grafik 2: Sind Sie stolz auf das gegenwärtige Russland?



Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 24. – 28. November 2017, https://www.levada.ru/2017/12/21/17311/?utm_source=mailpress&utm_%20medium=email_link&utm_content=twentyten_singlecat_%2018278&utm_campaign=2017-12-21T06:50:30+00:00, *veröffentlicht am 21. Dezember 2017.*

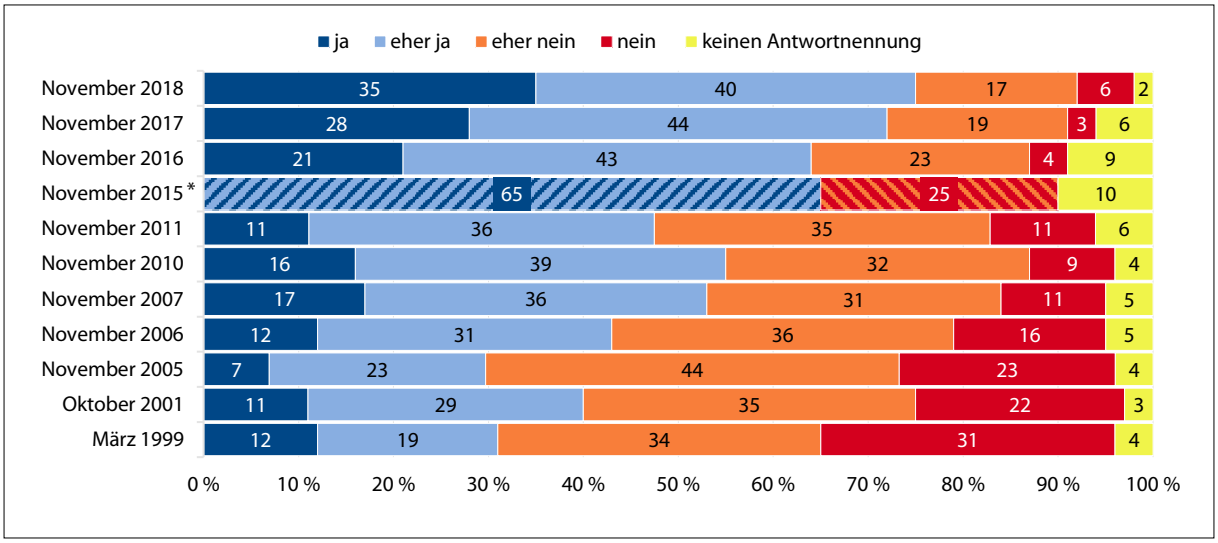
Tabelle 1: Was assoziieren Sie in erster Linie bei dem Gedanken an Ihr Volk?

	April 1994	März 1999	August 2003	August 2008	Oktober 2012	Juni 2015	August 2016	November 2017	November 2018
Unsere Vergangenheit, unsere Geschichte.	37	48	48	43	41	37	46	46	**53**
Unser Land, das Staatsgebiet auf dem wir leben.	25	26	32	34	34	44	42	38	**35**
Der ort, an dem ich geboren und aufgewachsen bin.	41	35	43	39	43	41	40	39	**33**
Die heimische Natur.	18	18	23	17	19	30	24	28	**25**
Der Staat, in dem ich lebe.	17	19	22	32	28	25	26	17	**22**
Die Sprache meines Volkes.	19	17	19	23	25	25	21	21	**19**
Unsere militärische Macht.	5	7	8	8	9	15	18	21	**17**
Herausragende Persönlichkeiten meiner Nationalität.	10	14	14	14	16	20	21	23	**12**

Anm.: Den Befragten wurde ein Liste mit möglichen Antworten vorgelegt. Mehrfachnennung war möglich. Dargestellt ist ein Auszug der ersten acht Antworten.

Quelle: repräsentative Umfragen des Lewada-Zentrums vom 22. – 28. November und 13. – 19. Dezember 2018, https://www.levada.ru/2019/01/17/natsionalnaya-identichnost-i-gordost/*, veröffentlicht am 17. Januar 2019.*

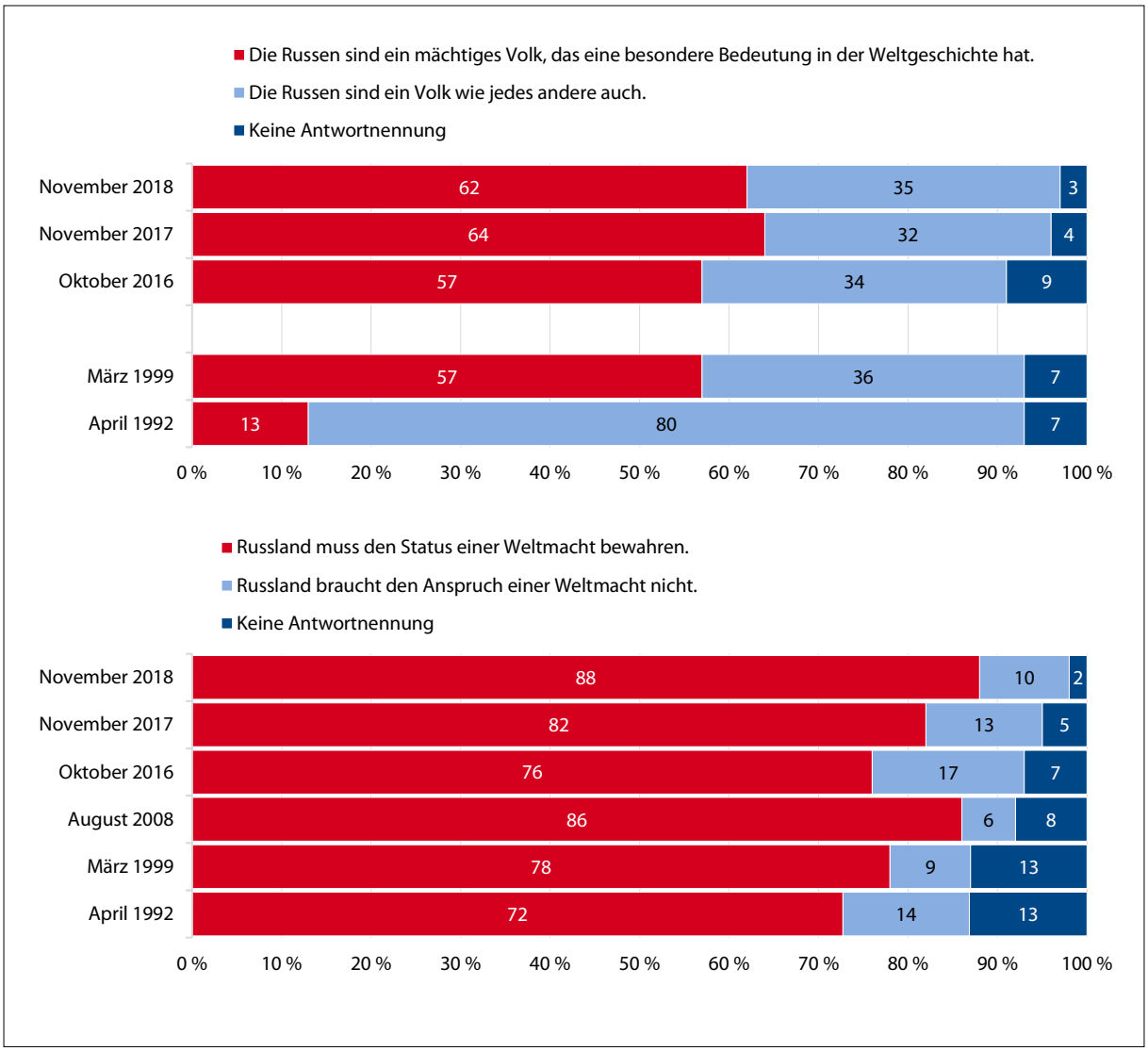
Grafik 3: Was denken Sie, ist das heutige Russland eine Weltmacht? Eine Antwortnennung möglich.



** Für den November 2015 wurden die Antworten »ja« und »eher ja« sowie die Antworten »nein« und »eher nein« zusammengelegt.*

Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 22. – 28. November und 13. – 19. Dezember 2018, https://www.levada.ru/2019/01/17/natsionalnaya-identichnost-i-gordost/*, veröffentlicht am 17. Januar 2019.*

Grafik 4: Bitte geben Sie für jedes nachfolgende Beurteilungspaar an, welcher Beurteilung Sie in diesem Paar eher zustimmen würden. Eine Antwortnennung möglich.



Quelle: repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom 22. – 28. November und 13. – 19. Dezember 2018, https://www.levada.ru/2019/01/17/natsionalnaya-identichnost-i-gordost/*, veröffentlicht am 17. Januar 2019.*

14. – 27. Januar 2019

14.01.2019	Auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft vom 7. Dezember 2018 führt das Justizministerium eine Überprüfung der Menschenrechtsorganisation »Für Menschenrechte« unter der Leitung von Lew Ponomarjow durch. Die Überprüfung war im Dezember 2018 für die zweite Januarhälfte 2019 angekündigt worden. Bestandteil der Untersuchung sind unter anderem die finanziellen Transaktionen der vergangenen drei Jahre, die geförderten Projekte der Organisation sowie die personelle Situation. Auch die Menschenrechtsorganisation »Memorial« wird überprüft. Die Inspektion soll die Frage klären, ob »Memorial« die Voraussetzungen erfüllt, um in die Liste der sogenannten »ausländischen Agenten« aufgenommen zu werden.
14.01.2019	Japan und Russland nehmen Verhandlungen über einen Friedensvertrag auf. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges gibt es zwischen den beiden Ländern Unstimmigkeiten über den Status der Kurilen-Inseln im Pazifik. Bei einem Treffen mit seinem japanischen Amtskollegen Taro Kono in Moskau nahm Außenminister Sergej Lawrow das Thema auf der Grundlage einer gegenseitigen Erklärung aus dem Jahr 1956 wieder auf.
14.01.2019	Die Menschenrechtsorganisation »LGBT Network«, die sich für LGBT-Rechte einsetzt, gibt bekannt, dass seit Anfang des Jahres in Tschetschenien etwa 40 Angehörige der LGBT-Community festgenommen sowie mindestens zwei Menschen getötet worden seien. Die tschetschenische Regierung weist diese Vorwürfe zurück.
14.01.2019	In Schachty stürzen das achte und neunte Stockwerk eines Mehrfamilienhauses in Folge einer Gasexplosion ein. 140 Menschen werden evakuiert, es gibt ein Todesopfer. Vier Menschen werden vermisst.
15.01.2019	Bei Aufräumarbeiten nach einer Gasexplosion in einem Wohnhaus in Schachty am 14. Januar 2019 bergen Helfer drei weitere Tote. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf vier. Ein Bewohner des Hauses wird noch vermisst.
15.01.2019	Der stellvertretende russische Außenminister Sergej Rjabkow und seine US-amerikanische Amtskollegin Andrea Thompson treffen sich in Genf zu Gesprächen über den Vertrag über atomare Abrüstung (INF). Die USA hatten im Oktober 2018 angekündigt, den im Jahr 1987 geschlossenen Vertrag ab dem 2. Februar 2019 auszusetzen, da Russland die Vereinbarungen wiederholt verletzt habe. Die russische Seite bekräftigte ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit und die Einhaltung des Vertrages. Die US-amerikanische Seite dagegen forderte die Zerstörung aller russischen Marschflugkörper vom Typ 9M729 sowie sämtliche zugehörige Ausrüstung.
16.01.2019	In Schachty wird bei Aufräumarbeiten nach einer Gasexplosion in einem Mehrfamilienhaus am 14. Januar 2019 die letzte vermisste Person tot geborgen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf fünf.
17.01.2019	Nach einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts »Lewada-Zentr« bedauern 45 % aller Russen den Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991. 24 % gaben an, sie seien unzufrieden mit den Ergebnissen der »Perestroika«. Historische Ereignisse, auf die die Menschen in Russland stolz sind, sind der Sieg im »Großen Vaterländischen Krieg« (87 %), die führende Rolle Russlands in der Weltraumforschung (50 %) und die Annexion der Krim im Jahr 2016 (45 %).
17.01.2019	Etwa 125.000 Menschen begrüßen den russischen Präsidenten Wladimir Putin vor der christlich-orthodoxen Kathedrale des Heiligen Sava in Belgrad anlässlich seines Staatsbesuchs in Serbien. Themen des Besuchs sind unter anderem der Ausbau der Militärkooperation beider Länder und die Unterzeichnung verschiedener Wirtschaftsabkommen. Außerdem zeichnet Putin den serbischen Präsidenten Aleksandar Vucic mit dem Aleksandr-Newskij-Orden für dessen Verdienste um die serbisch-russischen Beziehungen aus.
19.01.2019	Die internationale Rating-Agentur »Standard & Poors« bewertet die Kreditwürdigkeit der Russischen Föderation erneut auf dem Niveau »BBB-«. Eingeschränkt wird das Kreditniveau u. a. durch die strukturellen Schwächen der russischen Wirtschaft und die weitgehende Abhängigkeit von Öl- und Gasexporten. Die Experten von »Standard & Poors« erwarten einen Anstieg des realen BIP im Jahr 2019 um 1,5 %.
21.01.2019	Die Europäische Union verhängt Sanktionen gegen eine Reihe von Personen, die ihrer Ansicht nach an der Entwicklung oder Verwendung chemischer Waffen im Zusammenhang mit der Vergiftung des Ex-Doppelagenten Sergej Skripal und seiner Tochter Julija im März 2018 beteiligt waren. Es handelt sich hierbei um Anatolij Tschepiga und Aleksandr Mischkin, tatverdächtige Mitarbeiter des russischen Militärgeheimdienstes GRU, sowie dessen Leiter, Igor Kostjukow, und Stellvertreter, Wladimir Aleksejew. Die Sanktionen beinhalten ein Einreiseverbot in die EU sowie das Einfrieren von Vermögenswerten.
22.01.2019	Der russische Präsident Wladimir Putin trifft sich in Moskau mit dem japanischen Premierminister Shinzo Abe. Nach dem Gespräch betonen beide Seiten ihr Interesse, eine für beide Völker akzeptable Lösung im Streit um die Kurilen-Inseln zu finden und in einem Friedensvertrag festzuschreiben. Eine weitere Gesprächsrunde zwischen den Außenministern beider Länder ist für Februar geplant.

22.01.2019	Die Welt-Antidoping-Agentur (WADA) gibt nach Abschluss ihres Audits bei der russischen Antidoping-Agentur (RUSADA) bekannt, dass sie keine weiteren Strafen gegen die RUSADA verhängen wird und von einer erneuten Suspendierung absieht. Die Suspendierung war im September 2018 unter der Voraussetzung aufgehoben worden, dass die RUSADA der WADA Zutritt zu ihren Labors und den vorhandenen Proben gewährt. Dieser Forderung war die RUSADA im Januar 10 Tage nach Ablauf der Frist nachgekommen.
23.01.2019	Der russische Präsident Wladimir Putin und sein türkischer Amtskollege Recep Tayyip Erdogan treffen sich in Moskau zu Gesprächen über das weitere Vorgehen in der syrischen Grenzregion Idlib.
24.01.2019	Der ehemalige stellvertretende Energieminister Wjatscheslaw Krawtschenko wird in Moskau wegen Betrugsverdachts festgenommen. Der Inlandsgeheimdienst FSB durchsucht im Rahmen der Ermittlungen außerdem Krawtschenkos Wohnung. Krawtschenko war von 2013 bis 2018 stellvertretender Energieminister. Er trat im November 2018 von seinem Posten zurück.
24.01.2019	Die russische Statistikbehörde (»Rosstat«) gibt bekannt, dass die Realeinkommen der Bevölkerung im Jahr 2018 zum fünften Mal in Folge gesunken sind. Entgegen der Prognosen der Regierung, die für 2018 einen Anstieg des Realeinkommens um 3,4 % erwartet hatte, sanken die Löhne um 0,2 % im Vergleich zum Vorjahr. Das durchschnittliche Monatsgehalt betrug 2018 43.400 Rubel (etwa 580 Euro).
26.01.2019	Anlässlich des 75. Jahrestags der Beendigung der Blockade St. Petersburgs durch die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg finden in der Stadt am Wochenende mehrere Gedenkfeiern statt. Während der Belagerung St. Petersburgs, damals noch Leningrad, kamen zwischen September 1941 und Januar 1944 mehr als eine Million Menschen ums Leben.
27.01.2019	Aus einer Ausstellung in der Tretjakow-Galerie in Moskau wird ein Gemälde des russischen Realisten Archip Kuindschi gestohlen. Der Dieb entwendete das Bild während des laufenden Betriebs. Laut einer Sprecherin des Innenministeriums habe das anwesende Sicherheitspersonal den Diebstahl über die Videoüberwachung beobachtet, sei jedoch nicht eingeschritten. Der Wert des Gemäldes wird auf rund 175.000 Euro geschätzt. Dies ist bereits der zweite Vorfall in der Tretjakow-Galerie innerhalb eines Jahres. Im Mai 2018 beschädigte ein Besucher ein Gemälde Ilja Repins mit einem Metallpfosten.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Alena Schwarz

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf http://www.laender-analysen.de/russland/ *unter dem Link »Chronik« lesen.*

Herausgeber:
Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) gGmbH

Redaktion:
Heiko Pleines (verantwortlich) und Anastasia Stoll
Sprachredaktion: Hartmut Schröder
Chronik: Alena Schwarz
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:
Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Prof. Dr. Alexander Libman, Universität München
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.
Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens
Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.
ISSN 1613-3390 © 2019 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: http://www.laender-analysen.de/russland/

Kostenlose E-Mail-Dienste auf www.laender-analysen.de

@laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse. Alle Länder-Analysen sind auch mit Archiv und Indizes online verfügbar unter www.laender-analysen.de.

Belarus-Analysen
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Abonnement unter: http://www.laender-analysen.de/belarus/

Caucasus Analytical Digest
In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich
Abonnement unter: http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html

Polen-Analysen
Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/
Auch als App für Android™ (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play™.

Russland-Analysen
Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: http://www.laender-analysen.de/russland/
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

Russian Analytical Digest
In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html

Ukraine-Analysen
Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: http://www.laender-analysen.de/ukraine/
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

Zentralasien-Analysen
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Abonnement unter: http://www.laender-analysen.de/zentralasien/
Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

Google Play, das Google Play-Logo und Android sind Marken von Google Inc. TWITTER, TWEET, RETWEET und das Twitter Logo sind eingetragene Markenzeichen von Twitter, Inc. oder angeschlossenen Unternehmen. Der Android-Roboter wird auf der Grundlage von einem Werk wiedergegeben oder modifiziert, das von Google erstellt und geteilt und gemäß den Bedingungen der Creative Commons 3.0 Attribution-Lizenz verwendet wird.